

Wolauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Anker) werden in der Verlags-Druckerei Jos. Krampotic, Piazza Carlo Nr. 1, entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros abgenommen. — Inserate werden mit 30 h für die Anzeigenspalte, Restamotoren im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettdrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Druckerei Jos. Krampotic, Piazza Carlo 1, ebenerdig und die Redaktion Via Ceude 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trafiken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Druckerei Jos. Krampotic, Pola, Piazza Carlo 1.

VII. Jahrgang

Pola, Sonntag 9. Juli 1911.

Nr. 1906.

Die öffentliche Redekunst in Oesterreich.

(Errichtung einer Lehrkanzel für Rhetorik).

Vom akademischen Senat der Universität geht auf Anregung des Rectors, Hofrates Dr. Bernasch, eine großangelegte Aktion zur Hebung der Kunst der öffentlichen Rede in Oesterreich aus.

Hofrat Bernasch hat nämlich der dieswöchigen Sitzung des akademischen Senats eine Gedenkschrift über das Daniederliegen der öffentlichen Beredsamkeit in Oesterreich überreicht und damit einen Antrag auf Errichtung einer Lehrkanzel für Rhetorik, vorderhand an der Wiener Universität, begründet. Der Gelehrte führt u. a. aus, daß er seit vielen Jahren die großen Mängel beobachtet hat, die sich daraus ergeben, daß die jungen Leute, die die Universität verlassen haben, der öffentlichen Rede so wenig mächtig sind.

Es handelt sich um eine Kalamität, die alle Fakultäten gleichmäßig betrifft. In langjähriger Tätigkeit als Richter, als Mitglied des Reichsgerichtes, als Rechtslehrer im Seminar und bei Prüfungen allzuoft, fast täglich hat er erfahren, daß unsere Jugend sowohl während der Studienzeit wie nach ihrer Vollendung in der Fähigkeit zu reden, hinter der Jugend anderer Staaten und Nationen weit zurückbleibt.

Es ist bei uns sehr häufig, daß man nicht bloß bei öffentlichen Prüfungen, sondern auch bei den Plaidoyers der Advokaten sowie der Regierungsvertreter vor den Gerichten und Behörden und bei den Ausführungen der Abgeordneten in den Vertretungskörpern Leute sprechen hört, deren Ungewandtheit und Befangenheit einen kläglichen Eindruck machen. Was das in einer Zeit bedeutet, in der die politische Struktur sich fortwährend und rasch demokratisiert, in der der Prozeß in Zivil- und Strafsachen ein mündlicher geworden ist, ja auch der Verwaltungsprozeß zum Teil ein solcher werden wird, in der ferner die wichtigsten Angelegenheiten der inneren Politik in öffentlichen Versammlungen sich abwickeln, in der sogar ein großes Stück bürokratischer Tätigkeit in den verschiedenen Beiräten und Enquêtes sich mehr und mehr öffentlich abzuspielen beginnt, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Wie außerordentlich schlecht bei vielen unserer Mittelschullehrer die rednerischen Fähigkeiten ausgebildet sind, ist ebenso bekannt, wie daß ein Teil unseres Klerus in der Predigt so manches zu wünschen übrig läßt. Daß schließlich dieses allgemeine Daniederliegen der Vortragskunst auch den Hochschulbetrieb selbst beeinträchtigt, die Hörkurse verödet und die Lust zu studieren bei den Hörern vermindert, liegt auf der Hand; es handelt sich hier nicht bloß um die Kunst, zu sprechen, sondern in erster Linie auch um die Kunst, zu übertragen, nicht bloß in die Form, sondern auch um den Inhalt. Im Memorandum wird auf das Beispiel der Schweiz hingewiesen, wo die Fähigkeit, öffentlich zu sprechen, fast jedem Mann zu Gebote steht.

Der Rektor glaubt, es sei an der Zeit, daß die Wiener Universität diesen Kalamitäten zunächst durch eine ihrem Tätigkeitsbereich angepasste Aktion entgegenarbeite. Er schlägt deshalb vor, zunächst an der Wiener Universität die Schaffung von Seminaren für Rede- und Sprechkunst ins Auge zu fassen, womit gleichzeitig oder später die Errichtung einer besonderen Kanzel zu verbinden wäre; eine solche Lehrkanzel wäre jener Fakultät anzuzuliefern, der die in Aussicht genommene Lehrkraft angehört, allenfalls wäre sie der philosophischen Fakultät anzugliedern.

Aber die Unterweisung der Studentenschaft in der Rhetorik soll sich natürlich nicht bloß

auf die Wiener Universität beschränken. Auch setzt sie einen Unterbau in der Mittelschule voraus, der bisher recht unvollkommen ist. In beiden Beziehungen möge der Senat der Wiener Universität als der größten des Reiches seinen Einfluß bei der Regierung geltend machen, daß darin Wandel geschaffen werde. Es möge beim Ministerium darauf gedrungen werden, daß mindestens in den oberen Stufen der Mittelschulen die Redebungen in den Klassen, in Konversationen der Klassen und bei Festen vermehrt werden. Erst mit so vorgebildeten Schülern kann an der Universität der rhetorische Unterricht in vollem Umfange durchgeführt werden. Schließlich wäre auch noch ein Schritt beim Ministerpräsidenten in Aussicht zu nehmen, er möge an alle Ressortchefs das Ersuchen stellen, die jüngere Beamtenchaft auf den Wert und die Bedeutung der Sprechkunst aufmerksam zu machen und auch den der Universität schon erwachsenen jungen Beamten Gelegenheit zu geben, die öffentliche Rede in rhetorischen Seminaren zu üben.

Auf Antrag des Rectors beschloß der Akademische Senat, ein eigenes Komitee aus Vertretern aller Fakultäten einzusetzen und ihm die Angelegenheit zuzuwenden. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hat das Komitee veranlaßt, sofort zu seinen Beratungen anzukommen, so daß noch im laufenden Sommerhalbjahr der Senat zur Durchführung des Planes des Rectors Stellung nehmen wird.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 9. Juli 1911.

Gedanken und Bedenken über das neue Wehrgesetz.

IV.)

Weit zufriedener, als mit der Lösung der Unteroffiziersfrage im Rahmen des neuen Wehrgesetzes sind die berufenen Kreise der Armee mit den durch dasselbe angebahnten Reformen der Einjährig-Freiwilligen-Institution. In dieser Beziehung war schon Vieles faul gewesen und die Seeeresverwaltung hat sich in weiser Erkenntnis der bestehenden Mängel entschlossen, ziemlich radikal einzuschneiden, um wieder auf gesunde Holz zu kommen. Ihr Wille ist jedenfalls gut, ob aber auch das Fleisch stark genug sein wird, um allen, schon jetzt von langer Hand in Parteiblättchen aller Richtungen vorbereiteten Amendements in den Vertretungskörpern ein energisches „quod non!“ entgegenzusetzen —?

Wir wollen's hoffen!

An der sogenannten Intelligenz, die durch unsere lieben Einjährig-Freiwilligen repräsentiert wurde, war nachgerade eine beängstigende Ueberproduktion eingetreten. Die Quantität ließ wohl nichts zu wünschen übrig — aber die Qualität! Was für Elemente, speziell aus ungarischen und slavischen Mittelschulen, dann aus diversen Agrarkultur- und andern Fachschulen, mit Anspruch auf besondere Begünstigung und das goldene Portepee alljährlich die Armee überschwebten, das sprach jeder Schilberung Hohn!

Häufig hörte ich erfahrene und keineswegs voreingenommene Truppenoffiziere äußern, daß ein großer Prozentsatz jener jungen Leute, die mit dem gelbbedienten Intelligenzstreifen am Ärmel ihre Dienstzeit beginnen es ohne dieses Privilegium, nur auf Grund ihrer persönlichen Qualitäten beurteilt, kaum zum Gefreiten gebracht haben würden, während sie jetzt, als Einjährig-Freiwillige die Unteroffizierschance nahezu sicher erreichten.

Daß solche Unteroffiziere, die praktisch nur eine höchst oberflächliche Ausbildung genossen

haben, wie es eben in einem halben Jahre nicht anders sein kann, theoretisch und moralisch die Nichtbeurteilung zum Offizier ermiesen haben, im Ernstfall für die Truppen schlechter sind, als gar keine Unteroffiziere, darüber sind die Unterabteilungskommandanten aller Waffen einig.

Die Kriegsverwaltung hat mit der Abschaffung der (sit venia verbo) Intelligenzprüfung ohne Zweifel einen richtigen Griff getan und damit allen Schnellleber- und Schwindelkuren ein jähes Ende bereitet. Glücklicherweise! Denn gerade diesen Letzteren ist die Depavation unseres Einjährig-Freiwilligen-Wehrens in den letzten Jahrzehnten in ganz besonderem Maße zuzuschreiben. Daß gerade diese Maßregel ein gewaltiges Rauschen im Blätterwald der Presse aller Schattierungen erregte, darf nicht Wunder nehmen, wird aber hoffentlich die maßgebenden Faktoren nicht abhalten, an dem gefassten Entschlusse festzuhalten.

Die einfachste und wohl zutreffendste Lösung der Einjährig-Freiwilligen-Frage finden sich aber in folgender Formulierung finden lassen:

Jeder Soldat, der 6 Klassen einer Mittelschule absolviert hat, die entsprechenden sozialen und moralischen Eigenschaften besitzt (wobei seine vorgelegten Offizierskandidaten hätten) hat das Recht, wenn er am Schlusse des ersten Dienstjahres die Unteroffizierschance erworben hat, sich zur Reserveoffiziersprüfung zu melden. Besteht er diese, (die in einem Umfange zu halten wäre, daß sie wirklich dem theoretischen Wissensniveau eines Reserveoffiziers entspräche und keine Farce sein dürfte) so wird er zum Offiziersaspiranten ernannt, sofort, also schon nach dem ersten Dienstjahre in die Reserve überfetzt, nach der mit Erfolg mitgemachten 1. Waffenübung zum Kadetten, und nach der 2. Waffenübung zum Leutnant in der Reserve befördert.

Ein auf diese Weise entstandenes Reserveoffizierskorps würde tatsächlich die Oberschicht der Intelligenz- und moralischen Qualitäten der Wehrpflichtigen repräsentieren und die Gewähr bieten, daß es im Ernstfalle nicht versagen, sondern Hervorragendes leisten würde. Leider wird eine so radikale Lösung aber noch lange ein frommer Wunsch bleiben!

v. Effis.

Gedenktag. 9. Juli. 1790. Seeschlacht bei Svenskasund. Sieg der Schweden unter Gustav III. über die Russen unter Kasan-Siegen.

Abreise des Kaisers nach Jschl. Der Kaiser, welcher mittels Automobils von der Villa Hermes in Lainz zum Bahnhof fuhr, ist gestern um 8 Uhr vormittags mit Gefolge nach Bad Jschl zum Sommersejour abgereist. Die Abreise des Kaisers erfolgte vom Bahnhofe Penzing ohne alle Abschiedsaufwartung. Im Gefolge befinden sich u. a.: Generaladjutant Graf Paar, Rabinettsdirektor Freiherr v. Schiefl, Hofrat Dr. Keryl und Bischof Dr. Mayer.

Von der Glatzer. Gestern ist vor Abbazia eine Schiffsdivision, bestehend aus S. M. S. „Erzherzog Karl“, „Erzherzog Friedrich“ und „Erzherzog Ferdinand Max“ unter dem Kommando des Konteradmirals Grafen Lanjus zu dreitägigem Aufenthalte eingelaufen. Heute abends veranstaltet die Diszipline Abbazia des österreichischen Flottenvereines ein Gartenfest im Kurpark zu Ehren der Glatzer.

Evangelische Gemeinde. Der Ortspfarrer hat gestern einen Erholungsurlaub angetreten der bis 12. August währt. Die Vertretung versieht das evang. Pfarramt A. C. in Trieste, Via San Lazzaro 19. Bei dringenden Fällen werden die Glaubensgenossen gebeten sich an das obgenannte Pfarramt zu wenden. — Auskunft erteilt auch Herr

Hemsen (Kunst- und Papierhandlung Schryner) Contrada dell'Arjenale.

Infektionskrankheiten in Pola. Stand der Infektionskrankheiten unter der Zivilbevölkerung der Stadt Pola am 8. Juli 1911: 19 Fälle Scharlach, 1 Fall Bauchtyphus.

Der Fall Klement. Die neue Straßenordnung hatte gleich zu Beginn ihrer Geltung ein „Opfer“ gefordert. Der Hausbesitzer und Schneidermeister Herr Anton Klement, der auf dem Forum etabliert ist, war wegen eines Zeltbaches, das den geforderten Abstand vom Boden nicht besaß, mit einem Wachmann in Konflikt gekommen, wurde schließlich arretiert und weggeführt, wie ein ausweiskloster Landstreicher, der den Weg zum Antje niemals freiwillig findet. Biewohl sich der Polizist, der in dieser Affäre mitwirkte, durchaus unkorrekt benommen hat, wurde Herr Klement zunächst vorzeitig zu 5 Kronen und vorgestern gerichtlich wegen Verletzung der Ordnung zu 70 Kronen Geldstrafe verurteilt. Durch diesen Ausgang der vorgestrigen Verhandlung beim hiesigen k. k. Bezirksgerichte haben wir neuerdings erfahren, daß Wachbeleidigungen, auch solche, die von Polizisten provoziert werden, zu schweren Vergehen gehören, und wir Wachen mit dieser Erkenntnis schließen. Aber da die Frage offen bleibt, wie man es anstellen solle, um sich vor Beleidigungen und Arroganzen der Wacheleute zu schützen, und wie man es anstellen solle, nachzuweisen, daß einige in der Aufregung gesprochene Worte nicht als Wachbeleidigung gedeutet werden können, wenn ein Wachmann durch sein unqualifizierbares Benehmen sie veranlaßt hat, — da diese wichtige Frage offen bleibt, erscheint es immerhin geboten, der Angelegenheit einige Worte zu widmen. Durch zwei Zeugenaussagen — wir haben keinen Grund, an diesen Feststellungen zu zweifeln — wurde die Tatsache ermittelt, daß der wegen des Zeltbaches intervenierende Polizeimann in rüder Weise vorgegangen sei, nach einigen Bemerkungen des Schneidermeisters diesen arretiert habe und ihn, der sich der Schande eines moralischen Spießrutenlaufens durch die Straßen der Stadt nicht aussetzen wollte, in den Geschäftskladen gefesselt sei. Hier hat der wackere Vertreter der heiligen Hermandad, die Hand an dem offenen Stui steckenden Revolver gelegt, den Hausbesitzer gezwungen, den Kopf anzuhängen, und, als der Bedrängte sich Gegenbemerkungen „erlaubte“, zweimal mit der Faust auf den Tisch geschlagen, indem er in lächerlicher Ueberhebung die Worte ausrief: Nun sei er Herr in diesem Raume! Wenn dem nun Beurteilten während eines derartigen Vorganges in hochgradiger Erregung die Worte entschlüpft sein sollten (nehmen wir an, es sei bestimmt so gewesen): „Nennen Sie erst die Ursache kennen, und dann erst machen Sie Dienst“ — so kann man darin eigentlich nichts anderes erkennen, als eine recht mäßige Beurteilung, denn von einem Wachmann, der sich in der von den Zeugen geschilderten Weise aufführt, der in ein fremdes Geschäftskloster eindringt, dort mit den Fäusten auf Tischplatten schlägt, die Hand ohne Grund an den im offenen Stui steckenden Revolver legt, könnte nicht einmal der direkte Vorwurf gemacht werden, daß er sich in kaltherzigen Worten der Mißbilligung zusammenfasse. Bei der vorgestrigen Gerichtsverhandlung hat eine andere Auffassung der Sachlage vorgeherrscht — offenbar waren es die aus ihrem Zusammenhang gerissenen Worte „Nennen Sie usw.“ allein, die für die Begründung des Urteils maßgebend waren. Und vielleicht hat auch ein anderer Umstand eine besondere Rolle mitgespielt: Der Staatsan-

*) Siehe „Wolauer Tagblatt“ vom 27. Mai, 8. und 22. Juni.

wirtschaftliche Funktionär repräsentiert gewissermaßen das glatte unparteiische Recht, es kann unmöglich seine Aufgabe sein, um jeden Preis in einem Angeklagten auch einen Schuldigen zu finden. Man muß von ihm wenigstens das Beiseitlassen aller Voreingenommenheiten für oder gegen — und seien sie noch so imponierbar — voraussetzen können. Diesen Eindruck hat man vorgestern nicht vollständig gewinnen können, denn als der Angeklagte das Benehmen des Wachmannes schilderte, erhob sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der die Zeugen noch nicht gehört hatte, und bemerkte, daß man in einem Wachmann ein derartiges Benehmen nicht zutrauen könne. So warum denn nicht? Woher diese Auffassung, von der man annehmen muß, daß sie ihre Schatten vorauswerfen werde? ... Uns dünkt, diese Worte sagen alles. Wir haben hierzulande — man erinnere sich an das oft gebrauchte Wort vom Polizeistaat — verkehrte Ansichten über die einfachsten Einrichtungen, wir bauen uns Schutzmittel und lassen sie uns schließlich über den Kopf wachsen, bis wir ihre Sklaven werden. Kommt dann hin und wieder einer, dessen gesunder Menschenverstand sich gegen derartige Abnormitäten aufbäumt, so packt man ihn beim Kragen und lehrt ihn — wenn nicht glauben so doch — schweigen. Das ist alles. Und die eingangs gestellten Fragen werden unbeantwortet bleiben, solange sich die Majorität, gleichviel welcher Gesellschaft, derartige Verhältnisse ruhig gefallen läßt.

Das Verschwinden der Casa Fanghanel. Seit ungefähr dreizehn Jahren stehen auf der Riva del Mercato die nach ihrem Erbauer genannten „Casa Fanghanel“, die dazu bestimmt wurden, kleinen Geschäftleuten für billiges Geld geeignete Lokale zur Verfügung zu stellen. In den Besitz der Gemeinde übergegangen, sollen diese Häuschen, die zur Verschönerung des Straßensbildes wenig beitragen, jetzt niedergedrückt werden. Den Geschäftleuten, die sie innehalten, wurde bereits gekündigt. Mit der Niederreißung, besser gesagt, mit dem Auseinandernehmen der aus Eisen und Vermauerung bestehenden Häuser sollte bereits begonnen werden, doch muß nun mit dieser Arbeit wegen des Maurerstreiks noch zugewartet werden.

Ein Skandal. In der Via Nettuno 1 befindet sich ein Hof mit einer Senkgrube, aus der seit längerer Zeit überriechende Flüssigkeiten auf die Gasse strömen. Wegen dieser allen Grundrücken der Hygiene hoch sprechenden Zustände, die umso mehr auffallen, als die Via Nettuno vom Hauptplatz abzweigt, wurde gegen den Hausbesitzer Hermann Turel schon zweimal die Anzeige erstattet. Der Erfolg dieser amtlichen Anstrengungen besteht darin, daß vorgestern, am 7. d. Mts., gegen diesen Hausbesitzer abermals die Anzeige erstattet werden mußte, weil er noch immer nichts zur Beseitigung der in seinem Hause herrschenden Verhältnisse veranlaßt hat. Eine derartige Schwerverhörigkeit sollte von amtswegen gründlich geheilt werden!

Zenderlegitimationen. Um Ueberfüllungen der Verteilenden durch Personen, die nicht anspruchsberechtigt sind, vorzubeugen, wird die Ueberwachung des Zenderverkehrs im Sinne der feuerzeit verlaufenden Bestimmungen verschärft. Die mit Legitimationen beteiligten Personen werden aufgefordert, dieselben bei Benützung der Zender stets mitzunehmen. Punkt 5 der angeführten Bestimmungen wird folgend ergänzt: „Sonstige Zivilpersonen (Staatsbeamte u.) können in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen vom Kriegshafenkommando über schriftliches, mit einem Kronenstempel versehenes Ansuchen im allgemeinen nur eine Zenderlegitimation für beschränkte Zeit (höchstens drei Monate) erhalten; diese Legitimationen von weißer Farbe, mit einem durchlochtem blauen Randstreifen, gelten nicht für die Fahrten an Sonn- und Feiertagen. Auch sonst sind im Falle der Ueberfüllung des Verteilenden diese Personen in erster Linie verpflichtet über Auforderung des Zenderführers oder des Kontrollorganes den Zender zu verlassen.“ Um diese Aenderung durchzuführen zu können, werden sämtliche alten Zenderkarten eingezogen und durch rote, respektive weiße mit einem durchlochtem blauen Randstreifen ersetzt. Sie können bis 1. August l. J. bei der Kanzelei des Hafenadmiralates (Zimmer 70, II Stock) gegen Erlag von 10 Hellern pro Stück umgetauscht werden. Vom 1. August l. J. an gelten nur mehr die oberwähnten neuen Legitimationen.

Ein Aufzug. In Pola hat bis vor kurzem eine einzige Affizierungsanstalt bestanden, die auch heute noch, wie die nachfolgenden Zeilen beweisen, eine Paschawirtschaft sondergleichen betreibt. Es werden zum Bei-

spiel Plakate zum Aufleben überreicht, die sofort zu affizieren sind; man pflegt dies „Ezprehoffizierungen“ zu benennen, die einen besonderen, höheren Preiskurs erfordern. Es pflegt nun vorzukommen, daß sich die Plakatiierungsfirma diese Ezprehoffiziere auszubezahlen läßt, die, sagen wir am Nachmittage übergebenen Plakate aber nicht sofort, sondern erst am andern Tage aufleben läßt, wie dies während der Wahlen der Fall war, oder die Affizierungsfirma übernimmt Plakate zum Aufleben für eine gewisse Zeit — sagen wir, für 28 Stunden — und läßt sich dafür entschuldigen. Am Morgen werden die Papiere angehängt — am Nachmittage aber — kaum 8 Stunden später — mit anderen übererlebt! Daß sich die Parteien, die durch die Plakate Reklame für sich machen wollen, durch einen derartigen Vorgang geschädigt sehen, ist klar, jedoch kein Mittel in der Hand haben, sich dagegen zu wehren! Es bleibt ihnen mitunter nichts anderes übrig, als sich eine wohlwollende Behandlung ihrer Plakate dadurch zu sichern, daß sie sie beim Schwereinstitut der Affizierungsfirma bestellen lassen. Und es hat den Anschein, daß Plakate, die dort bestellt werden, mehr berücksichtigt werden, als die anderer Firmen! ... Die betreffenden Aufsichtsbehörden werden ersucht, darauf einwirken zu wollen, daß im hiesigen Affizierungsgewerbe einige Ordnung einziehe.

Von der I. I. Knabenvolks- und Bürgerchule in Triest. Sr. Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den I. I. Unterlehrer der Knabenvolkschule am Leipziger Platz, Herrn Rudolf Gregoritsch, zum I. I. Lehrer der X. Klasse an dieser Anstalt für das kommende Schuljahr ernannt.

Die neue Straßenordnung. Wegen Nichtbeachtung der neuen Straßenordnung wurden in der letzten Zeit außerordentlich zahlreiche Anzeigen erstattet. In den Polizeirapporten findet man täglich Meldungen wegen dergleichen Uebertretungen. Da dergleichen Konflikte mit den geltenden Vorschriften wahrscheinlich auf mangelnde Kenntnis der neuen Straßenordnung zurückzuführen sind, wird es sich empfehlen, sich mit den bezüglichen Vorschriften vertraut zu machen. Gedruckte Exemplare sind in allen drei hier üblichen Sprachen in der Buchdruckerei Jos. Krumpotic, Piazza Carli 1, erhältlich.

Schones Pferd. Vorgestern nachmittags wurde in der Via Dignamo ein im offenen Stalle stehendes Pferd plötzlich scheu und raste in wildem Laufe davon. Das Tier wurde in der Viale Varan aufgehoben, ohne irgend einen Schaden verursacht zu haben.

Tierquälerei. Der 29 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Andrian Ramon aus Pola wurde von einem Marineoffizier bei der Polizei wegen Tierquälerei gemeldet. Der rohe Mensch hat seine zwei vor einen schwerbeladenen Wagen gespannten Pferde in der Via Specula in der rodesten Weise mißhandelt!

Gefunden wurde ein Jubiläumskreuz. Abzuholen beim Fundante der I. I. Staatspolizei.

Ver eins- und Vergnü gungs-Anzeiger.

Riviera - Palasthotel. Täglich nachmittags Five o'clock-Konzert im Kaffee und abends Souper-Konzert auf der Terrasse.

Kinematograph Riviera Port Aurora. Programm für heute und morgen: 1. Der automatische Akrobat, sehr interessant. 2. Würdiger Abschied, rührendes Drama. 3. Lebensmüde, sehr komisch.

Kinematograph Edison, Via Sergia Nr. 77. Programm für heute: 1. Das Fischen des Wasserwolves in Canada, Naturaufnahme. 2. Die Nacht des Schicksals, spannendes Drama. 3. Ein braver Hund, sehr komisch.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 189.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Josef Rubella.
Garnisoninspektion: Hauptmann Anton Ebl. v. Hofas vom Dbn.-Inf.-Reg. Nr. 5.
Kriegliche Inspektion: Sinnenkchiffarzt Dr. Adolf Homolatsch.
Ulanen. 9 Wochen Stabsmaschinewärter Hermann Davidovich für Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Sinnenkchiffkapitän Erwin Kallp Eder von Galiga für Kroatien bei III. 14 Tage Fregatenteufant Josef Strovay für Abhmen.

Personalverordnung. Ueberlegt wird in das Verhältnis außer Dienst: der Marineartillerieingenieur 2. Klasse des Ruhestandes Maximilian Muschka. (Domizil: Wien).

Neue Bestimmungen wegen Transferierung von Offizieren nach Bosnien und Dalmatien. Nachstehende ergänzende Bestimmungen wegen Transferierung nach Bosnien Herzegowina und Dalmatien werden vom Kriegsministerium mit folgendem Erlasse herausgegeben: Die als Kommandanten der Rekrutentransporte für die in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien detachierten Abteilungen (eventuell Unterabteilungen) von den Truppenkommandanten bestimmten Offiziere sind von nun an dem Reichskriegsministerium ebenfalls stets bis 1. September jeden Jahres namhaft zu machen: entweder mit eigenen Eingaben oder mit „Konfignationen“ in welche diese — speziell zu bezeichnenden — Rekrutentransportkommandanten gleichzeitig als Erlasse für aus Bosnien, Herzegowina und Dalmatien zum regelmäßigen Wechsel abzutransferierenden Offiziere aufzunehmen sein werden. Desgleichen sollen sich unter den, von den bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentern zur Rekrutenausbildung in Ergänzungsbezirksstationen kommandierten Offizieren auch diejenigen befinden, welche als Erlasse für aus Bosnien und Herzegowina abzutransferierende namhaft gemacht werden.

Die Dienstzeiterklärung bei der italienischen Kriegsmarine. Der abgeordnete Celesta hat dieser Tage sein Referat über den die Herabsetzung der Dienstzeit bei der Kriegsmarine regelnden Gesetzentwurf des Marineministeriums, fertiggestellt. Die Mannschaft der Kriegsmarine wird nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nur drei, statt vier Jahre, wie bisher, im aktiven Dienste verbleiben. In seinem Referat wendet sich Celesta auch energisch gegen einen Vorschlag des Ministeriums, der eine Verminderung der Gehühren der Angehörigen der Kriegsmarine bezweckt.

Ein russischer Unterseekreuzer. Wie uns aus St. Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt die russische Marineverwaltung einen eigenen Unterseekreuzer bauen zu lassen. Dieser Typ soll imstande sein im Ozean, in der Ofler und im schwarzen Meere zu operieren. Geschwindigkeit über Wasser 26 Knoten, Armierung 6 12 Zentimeter Schnellfeuerkanonen, 36 Torpedorohre, 120 Streureihen, Aktionsradius 18.000 Seemeilen. Das Tauchmanöver soll in der kürzesten Zeit ausführbar sein. (Es scheint sich hier um ein Produkt der „Saurengurkenzeit“ zu handeln. A. v. R.)

Vermischtes.

Der Papst und die Friedensbewegung. Pius X. hat dieser Tage in einem, an den apostolischen Delegaten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gerichteten Schreiben, der Friedensaktion Laika zugestimmt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die nächste Friedenskonferenz in Haag der Friedensbewegung positiven Erfolg bringen möge. Teodor Roneta, der bekannte italienische Friedensapostel und Förderer des österreichisch-italienischen Freundschaftskomitees kritisiert nun in seiner „Vita internazionale“ das Vorgehen des heiligen Vaters, das im augenfälligsten Kontrast zu dessen unversöhnlichen Haltung gegen den italienischen Staat stehe. „Ist es Förderung der Eintracht der Seelen“, fährt Roneta fort, wenn man das Märchen von der Gefangenschaft des Papstes aufrecht hält? Und heißt das die kriegerischen Tendenzen zügeln und die Gefahren des Krieges ferne halten, wenn man, wie der Vatikan es tut, die österreichischen Klerikalen in der Hoffnung bestärkt, daß die weltliche Herrschaft des Papstes wiederhergestellt werde. Nur einer jener Kriege die der heilige Vater so sehr zu fürchten scheint, könnte diese Ideen verwirklichen.“

Die Geheimnisse des Belgrader Festungsbauens. Ein Stück graufiger Vergangenheit aus der Fürstzeit des heutigen Königreiches Serbien wurde kürzlich, wie man aus Belgrad meldet, aus dem tiefen Schacht der Erde ans Tageslicht gezogen. In der inneren Festung befindet sich von altersher ein artesischer Brunnen, der, zweihundert Meter unter der Straßenhöhe gelegen, den Zweck hatte, die Festung bei enger Einschließung mit Trinkwasser zu versorgen. Seit längerer Zeit nun strömte das Wasser einen persifaligen Geruch aus, so daß der Zugang zu dem alten Türkenbrunnen gesperrt wurde. Jüngst ging nun das Festungsbauamt daran, den Brunnen zu reinigen, wobei man graufige Entdeckungen machte. Aus den Wassern des Tiefbrunnens zog man ganze Anäuel verwesteter Leichen heraus, die wohl schon längere Zeit in dem Wassergrube geruht haben mochten. Das Wasser ist so verpestet, daß von einer Reinigung des historischen Brunnens Abstand genommen und der Einschluß gesamt wurde, den Brunnenschacht zu verschütten. Man spricht

davon, daß die Leichen noch aus der Gewalt herrschaft des Fürsten und nachmaligen Königs Milan herrühren. König Milan soll zahlreiche Widersacher, deren er sich nicht anders zu entledigen wußte, durch Vertraute zu dem Brunnen locken und hinabstoßen haben lassen.

Interessant für die Frauenwelt. Für jede Dame ist es von größtem Interesse, wie sie sich selbst hochschick und gutstehende Garderobe herstellen kann zu den denkbar geringsten Kosten. Eine wertvolle Handhabe hierzu ist das weltbekannte Moden- und Frauenjournal *Butterick's Model-Revue*, wovon das Juliheft soeben erschienen ist. In künstlerischen, zum Teil kolorierten Glanzbildern bringt daselbe die neuesten Vorlagen von Blusen, Röcken, ganzen Kostümen, Jacketts, Mänteln, sowie allen übrigen Kleidungsstücken mit vollständiger Angabe, wie diese Artikel selbst anzufertigen sind. Eine besondere Abtheilung ist in diesem Hefte, wie üblich, der Jugend gewidmet, die sich von den Backfischen bis zu den lieben Kleinen und von der eleganten Toilette bis auf die notwendige Untergarderobe erstreckt. Im Handarbeitsteil wird die Herstellung der jetzt so beliebten Bordüren für Kleider und Blusen gezeigt; ferner sind darin hübsche Blümmuster für Stickereien zu Blumen z. abgebildet. Der Artikel „Schneidere selber“ lehrt dieses Mal, wie man den modernen Toilettenstil für Umstands Kleidung adaptieren kann. Der literarische Teil bringt einige hübsche Novellen und Gedichte bekannter Autoren, die Fortsetzung von „Konversationen“, eine philosophische Betrachtung von E. S. Midgway, ferner einige Betrachtungen über Wagner-Musik und Musikhörer, einen Artikel, wie man Krankenschwester wird — der Beruf, in dem ein Mädchen viel für das Allgemeinwohl wirken kann —, und zum Schluß ein hübsches Märchen für unsere Jugend. — *Butterick's Model-Revue* erscheint zu Anfang eines jeden Monats. Jedes Hefte enthält einen Quittschein für ein Schnittmuster nach eigener Wahl. Man abonniert bei jedem Postamt, jeder Buchhandlung und jeder *Butterick's-Agentur* zum Preise von Kronen 9.60 (Markt 8.—) pro Jahr oder Kronen 2.40 (Markt 2.—) pro Quartal. Ausland Markt 10.— respektive Markt 2.60. — Aktiengesellschaft für *Butterick's Verlag*, Berlin W 8.

Berechne Handfran! Rummern Sie sich in Ihrem eigenen Interesse, wie ihre Wäsche gewaschen wird. Beseitigen Sie Chlor oder Aetznisches, Soda, Härte aus der Wäsche und befehen Sie darauf, daß das beste sauerstoffhaltige Waschmittel Persil verwendet wird. Persil wäscht ohne Zutaten die Wäsche in der halben Zeit rein, macht sie nach einmaligem leichten Durchwaschen blendend weiß und erspart Arbeitskraft, Soda und Brennmaterial. Persil ist garantiert chlorfrei und paßt für jede Waschmethode. Die Haltbarkeit der Wäsche wird bedeutend verlängert.

Wachs echter und so beliebter Kaiser-Vorag, auf dessen hohen Wert als antiseptisches und Toilettenmittel erst jüngst ein Fachmann anlässlich der Beurteilung des neuen Wiener Hochquellenwassers in den Wiener Tagesblättern hingewiesen hat, erfreut sich mit Recht immer größerer Nachfrage, sowohl bei Damen als auch bei Herren, namentlich auch beim Militär und bei allen Sportfreunden. Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige von Wachs Kaiser-Vorag.

Drahtnachrichten.

(A. I. Korrespondenzbureau.)

Starke Erdbeben in Ungarn. Budapest, 9. Juli. Um 2 Uhr nachts wurde hier ein mehrere Sekunden andauerndes starkes Erdbeben verspürt. Man konnte drei Erdstöße beobachten. Die Erschütterung machte sich besonders auf der Margareteninsel bemerkbar. Die Erdstöße riefen eine große Panik hervor.

Budapest, 8. Juli. Nach Mitteilungen des meteorologischen Amtes bestand das Erdbeben in wellenförmigen Stößen. Der erste dauerte 3 Sekunden, der zweite 4 Sekunden. Zwischen den beiden war eine Pause von sieben Sekunden. Die Stöße werden als von Norden gegen Süden gerichtet bezeichnet. Woher wurde kein Schaden konstatiert. Viele Personen verließen die Wohnungen und eilten auf die Straßen. Besonders wurde das Erdbeben in den Sommerfrischen in der Umgebung von Budapest verspürt. Sehr stark wurden die Erdstöße in der Telefonzentrale wahrgenommen, wo plötzlich sich alle Lampen entzündeten. Auch aus der Provinz sind Berichte über Erdstöße eingelangt. Auch an zahlreichen anderen Orten wurde das Erdbeben signalisiert.

Die Tochter des Verbannten.

Roman nach einem amerikanischen Motiv von Frau Adele Böttcher.

20 Nachdruck verboten.

Sonja hat ihre Augen getrocknet.

Mit dunklen erkaunten Blicken folgt sie den Worten des Großvaters, der wie ein Prophet, hocherhobenen Hauptes, mit ausgestreckten Händen vor ihr steht. „Du sprichst, als wäre der Betrug eine Notwendigkeit im Leben —“

„Er ist es auch! Der Erfolg steht immer im gleichen Verhältnis zum Betrug. Der große, schlaue Betrüger ist hochgeachtet — der kleine, ungeschickte wandert ins Zuchthaus! . . . Der große Verbrecher wird oft zum Richter des Kleinen . . . Ein Narr ist, der jedermann in seine Karten blicken läßt! Glaube mir, mein Kind: jeder Mensch hat irgend etwas zu verbergen; keiner kann alle seine Gedanken oder auch nur

seine Handlungen der Öffentlichkeit preisgeben. Der wahrhaft Kluge aber sollte niemals sein wahres Gesicht zeigen, weder Tag noch Nacht, sondern stets eine Maske tragen — getreu dem Grundsatz: „Traue niemand!“ . . . Wir Menschen sind nur im einzelnen verschieden, nicht aber in der Gattung. Es gibt auf der Welt keinen wirklich ehrlichen Menschen.“

Eindringlich, mit steigender Begeisterung fließen die Worte von den Lippen des alten Mannes.

Er beabsichtigt nichts weiter, als seine Enkelin zu überzeugen und merkt bald, daß seine oratorischen Künste auch diesmal nicht ohne Eindruck bleiben.

Zufrieden mit sich selbst, ruft er nach Bernardo und läßt sich von ihm in sein Schlafzimmer führen, Sonja ihren Gedanken überlassend.

Noch lange starren die Augen des jungen Mädchens auf die Tür, durch die Orloff seeben, gestützt auf den devot lächelnden Kammerdiener, verschwunden ist.

Dann sinkt sie mit gerungenen Händen in ihre Sofaecke zurück.

Obgleich die Lehre ihres Großvaters etwas abstoßendes für sie hat, obgleich ihr Herz vor ihr zurückbebt — so fühlt sie doch, daß etwas Wahres in ihr liegt.

Versteht nicht jedermann seinen Charakter in irgend einer Weise?

Sucht nicht einer den andern zu täuschen — über seine Absichten, seine Handlungen, ja sogar über sein Aeußeres?

Sonja steigt auf und tritt ans Fenster.

Unten auf der Straße lärmendes Gewimmel.

Dem jungen Mädchen erscheint es plötzlich, als sei ihr Blick geschärft, als durchdringe er all die fröhlichen, lebenswürdig lächelnden Gesichter und gewahre dahinter nichts als Neid, Haß und Lüge.

Ein schwerer Seufzer entringt sich ihrer Brust.

Schon will sie wieder vom Fenster zurücktreten — da schleicht auf der andern Seite der Straße mit bleichem, abgeritztem Gesicht eine müde Frau vorbei, der seeben ein mitleidiger Vorübergehender einen Soldo in die zitternd ausgestreckte Hand drückt und daneben tänzelt mit wiegenden Schritten eine aufgeputzte Schöne mit strohblondem toupiertem Haar und unnatürlich roten Backen und Lippen, deren unstätte Blicke beständig nach links und rechts spähen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Durch Bezug Brokaten, Damasten **SPY**er Weben sparen Sie Geld im ganzen Leben!

Verlangen Sie **Mutter** gratis. von Brokaten, Damasten, Weben, Zeilen, Kanavas, Garnituren, Taschentüchern, sparten Modestoffen

Solid, echtfarbig, billig!

Gebirgsweberei Starek & Machane, Spy Nr. 62 (Böhmen). 229

Kp. Sech. **Technikum Mittweida**

Direktor: Professor Holst.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister, Elektrot. u. Masch.-Laboratorien, Lehrfabrik-Veranstaltungen. Höchste bisherige Jahresleistung: 3010 Stunden. Programm etc. bei Schularbeit.

A. Thierry's Balsam

Wirklich echt mit der grünen Blume als Schutzmarke. Gefährlich gefälscht.

Sehr wirksam bei allen Krankheiten, die von anderen Balsamen mit künstlichen Parfümen wird herbeigeführt, verurteilt und streng bestraft. — Dem unheilbaren Heilmittel bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Rachentzündung, Brustschmerzen, Lungenleiden, Heiserkeit, Keuchhusten, Magenleiden, Beschwerden der Leber und Niere, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung, Verdauungsstörungen, Bluthochdruck u. Bluthochdruck, Bluthochdruck etc. 12/2 aber 6/1 aber 1 gr. Spezialkapsel Krause D. 60.

Allein echter Balsam von der Schatzapotheke A. Thierry in Pragrad bei Schatzapotheke. Apotheker A. THIERRY'S allein echte CENTIFOLIENSALBE

gouvernante von sicherer Heilwirkung bei Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abszessen, eitrigen Abszessen in den Körper eingebrungenen Fremdkörper und macht jenseitiger Heilung Eperollens unabh. Heilung bei noch so alten Wunden etc. 2 Dofen kosten K. 8.60.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schatzapfel des Adolff Thierry in Pragrad bei Schatzapotheke. — Geschäftlich in allen größeren Apotheken. — In groß in den Regional-Druggenhandlungen. 107

Filiale der **K. K. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe.**

Aktienkapital und Reserven 243 Millionen Kronen.

Filiale in Pola.

Konto Korrents. - - Sparbücher.

Kreditbriefe auf alle Plätze des In- u. Auslandes, Beschäftigt sich mit der Besorgung und Deponierung von **Militär-Heiratskautionen** und erteilt alle diesbezüglichen Auskünfte.

Neu errichtetes **Rachelöfen,** Depot von **Spar-, Koch- und Maschinen-Herden**

Wandverkleidungs-Fliesen aller Art.

Installierungen und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen ausgeführt. —: Kostenvoranschläge vollkommen gratis und franko.

Franz Runstek, Hafnermeister, Pola.

ESZETZSERAT

muß auf irgend eine Weise von der Schablone abweichen, wenn es gelesen werden soll. Vorschläge kostenlos durch die Annoncen-Expedition von Heinrich **SCHALEK** Wien, I. Wollzeile 11. Geogründet 1873

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotić, Piazza Carli I.

Ein Kinderspiel ist die Verrichtung der Hauswäsche mit **Persil** Selbsttätiges Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!

Nach halbstündigem Kochen **Blendend weiße Wäsche!**

„Persil“ schont das Gewebe und die Wäsche, wird im Kessel zerteilt, wie von der Sonne auf dem Rasen.

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III./1. Ueberall zu haben. 158.

Billige Bettfedern.

1 Kg. graue, gute, geschliffene 2 K, bessere 2 K 40 h; prima halbweiße 2 K 60 h; weiße, kaumige 2 K 10; weiße 4 K; 1 Kg. hochfeine schneeweiße, geschliffene 6 K 40 h, 2 K; 2 Kg. Danner (Häuser), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; schwarze, Braun 12 K. Bei Abnahme von 50 Kg. franco.

Fertige Betten:

auf hochfestem roten, blauen, weißen oder gelben Kafting. 1 Tuchbett, 180 Bm. lang, 120 Bm. breit, mit samt 2 K 60 h; 2 K 80 h; 2 K 100 h; 2 K 120 h; 2 K 140 h; 2 K 160 h; 2 K 180 h; 2 K 200 h; 2 K 220 h; 2 K 240 h; 2 K 260 h; 2 K 280 h; 2 K 300 h; 2 K 320 h; 2 K 340 h; 2 K 360 h; 2 K 380 h; 2 K 400 h; 2 K 420 h; 2 K 440 h; 2 K 460 h; 2 K 480 h; 2 K 500 h; 2 K 520 h; 2 K 540 h; 2 K 560 h; 2 K 580 h; 2 K 600 h; 2 K 620 h; 2 K 640 h; 2 K 660 h; 2 K 680 h; 2 K 700 h; 2 K 720 h; 2 K 740 h; 2 K 760 h; 2 K 780 h; 2 K 800 h; 2 K 820 h; 2 K 840 h; 2 K 860 h; 2 K 880 h; 2 K 900 h; 2 K 920 h; 2 K 940 h; 2 K 960 h; 2 K 980 h; 2 K 1000 h.

G. Benisch in Defschitz Nr. 28, Eisenwirth. 804

In Paris

Ist das Volk klug, erspart viel Geld u. die Frauen bleiben länger jung. Die sichere Anleitung, das Erscheinen der Kinder Eltern zu stellen, sendet diskret gegen 100 h österr. Briefmarken **A. Kaupp** Berlin SW 292 Lindenstr. 51. 3

WARNTUNG!

Der echte **KAISER-BORAX** Macks wird nur in seinen, zinnoberroten Schachteln und in Ausführung wie oben in den Handel gebracht.

Man achte auf die Schutzmarke! **Nachahmungen,** welche auf Täuschung berechnet sind, werden gerichtlich verfolgt, worauf Händler und Verbraucher aufmerksam gemacht werden. — Fabrik: **Gottlieb Voith, Wien, III./1** 158 Ueberall zu haben!

Wer probt, der lobt!

Jorgo's echte extrafeine **Präzisions-Taschenuhr**

In Nickelgehäuse offen 9 K.
In Stahlgehäuse 10 K.
In Silbergehäuse 12 K.
In Silbergehäuse, doppelt gedeckt 15 K.
In Silber-Tüllgehäuse, doppelt gedeckt, 15 Rubinen, Goldschlange, sehr fein 22 K.

17 **Alleinverkauf** **K. JORGO**

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen und k. k. gerichtlich. bevollmächt. Sachkundiger **Pola, Via Sergia 21.**